

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

Der Blindenhimmel

Ihr Leut', wie soll ich das verstehn?
Im Himmel, sagt ihr, könnt' ich sehn.
Ihr wollt mir damit Gutes tun.
Und darum sage ich Euch nun:
Wer schon mal sah, der wird sich freu'n,
kann er im Himmel sehend sein.
Wer nie gesehn hat, dem ist 's gleich.
Der träumt von seinem Himmelreich.
Vielleicht ein Himmel nur für Blinde?
Ich bin gespannt, wen ich da finde.

Hallo Walter, altes Haus!
Der packt gleich seine Harfe aus,
spielt zur Begrüßung mir ein Lied,
das geht mir derart aufs Gemüt,
ich könnte ihn vor Freude küssen!
Doch halt, das darf doch keiner wissen!
Ach was, das ist doch jetzt egal.
Die andern sollen uns doch mal
als ein glückliches Paar erleben,
wie wir über Wolken schweben.
Er könnte mit mir Harfe üben.
Sein Spiel ist wirklich zum Verlieben.

Hallo Heike, freut mich sehr.
Doch du kamst viel zu früh hierher.
Aber auf deiner Wolke sieben
ist dir manches erspart geblieben.

Hallo Achim, alter Bengel!
Du warst auf Erden schon ein Engel.
Ich war es, die dich oftmals kränkte,
weil ich dir kaum Beachtung schenkte.
Das soll in Zukunft anders sein.
Kannst du mir noch mal verzeihn?

Weil wir gerne Scherze machen,
gibt es täglich viel zu lachen.
Sehende sind uns willkommen,
die uns im Leben ernstgenommen,
die uns stets Freund und Helfer waren
und uns beschützten vor Gefahren:
Ein Bürgersteig, der zugestellt!
ein Bauloch, wo hinein man fällt!
ein Schild, das meinen Kopf massiert,
und was auch sonst noch so passiert.
Hier gibt es nichts von alledem.
Verläuft man sich, ist 's kein Problem.
Gleich kommt ein Engel angerannt,
nimmt einen freundlich bei der Hand.
Und keiner sagt frech und gemein:
"Kannst du das denn noch nicht allein?!"
Der eine kann, der andre nicht,
und keiner deshalb Böses spricht.
Man hilft einander, wo 's nur geht,
weil einer den anderen versteht.



**28. Jahrgang
4. Ausgabe
August/September 2022**

Ich wache auf und fass' es kaum,
was ich erlebte war ein Traum.
Könnt' er doch in Erfüllung gehn!
Das wäre wirklich wunderschön.
Dann könnte es bereits auf Erden
wie im Blindenhimmel werden.

Dieses Gedicht hat Ursula Steinbrich geschrieben. Ursula Steinbrich ist blind und war für unseren Gottesdienst zum Sehbehindertensonntag eigens aus Chemnitz angereist. Die Predigt anlässlich des Sehbehindertensonntags finden Sie auf den nachfolgenden Seiten.

Predigt zum Sehbehindertensonntag vom 26. Juni 2022

„Jesus ging an einem Mann vorbei und sah, dass der von Geburt an blind war. Da fragten ihn seine Jünger: »Rabbi, wer war ein Sünder, sodass er blind geboren wurde – dieser Mann oder seine Eltern?« Jesus antwortete: »Weder war er selbst ein Sünder, noch waren es seine Eltern. Vielmehr sollen die Taten Gottes an ihm sichtbar werden. Wir müssen die Taten vollbringen, mit denen Gott mich beauftragt hat, solange es noch Tag ist. Es kommt eine Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.« Nachdem er das gesagt hatte, spuckte er auf den Boden. Aus der Erde und dem Speichel machte er eine Paste und strich sie dem Blinden auf die Augen. Dann sagte er ihm: »Geh und wasch dich im Teich von Schiloach!« – Schiloach heißt übersetzt »der Gesandte«. –Der Mann ging dorthin und wusch sich. Als er zurückkam, konnte er sehen.“

(Johannes 9,1-7 in der Übersetzung der Basisbibel)

Liebe Gemeinde,
es gibt einen blinden Theologen, der heißt John Hull. Hull war Professor für Religionspädagogik an der Universität von Birmingham. Vor 7 Jahren ist er im Alter von 80 Jahren gestorben. Der gebürtige Australier war nicht von Kindesbeinen an blind. Er ist Anfang 30, als seine Erblindung beginnt. Hull sieht von Jahr zu Jahr schlechter. Als er Mitte 40 ist, ist er völlig erblindet. Hull hat Tagebuch geführt über seine Erblindung – ein Tonband-Tagebuch. Vor 30 Jahren ist es als Buch erschienen. Der Titel: „Im Dunkeln sehen. Tagebuch eines Blinden.“ Hull erzählt in diesem Buch, was die Erblindung mit ihm macht – wie die Erblindung die Beziehung zu seinen Kindern verändert, die Beziehung zu seinen Mitmenschen, zu seiner Arbeit, zu seiner Wahrnehmung der Natur; er beschreibt, wie sich seine Art zu träumen verändert. Der Theologe und Sohn methodistischer Eltern stellt sich auch die Frage, was die Erblindung mit seinem Glauben macht. Hull beschreibt, wie sein Glaube durch die Erblindung sinnlicher wird. Die Erfahrung, immer schlechter sehen zu können, macht ihm bewusst, welche Sinne ihm weiterhin zur Verfügung stehen: Er kann nachwievor hören. Riechen. Schmecken. Spüren. Hull erlebt die Welt sinnlicher als vor seiner Erblindung. Das hat Folgen für seine Theologie: In der Bibel ist viel von Sinneserfahrungen die Rede. Da heißt es zum Beispiel: „Der Glaube kommt vom Hören.“ Hull stellt sich nun die Frage: Welche Rolle spielt es für meinen Glauben, dass ich zwar nicht mehr sehen, aber immer noch hören kann? Nehmen wir diese Frage mal auf: Welche Rolle spielt es für uns und unseren Glauben, dass wir hören können? Ich selbst muss daran denken, wie ich als Student immer wieder in Gottesdiensten gesessen habe, wo ich mit den Predigten überhaupt nichts anfangen konnte. Trotzdem bin ich aus vielen dieser Gottesdienste gestärkt rausgegangen - und das lag an den Liedern, die wir in diesen Gottesdiensten gesungen haben. Mir und meinem Glauben tut es gut, singen und hören zu können. Das Singen hier im Gottesdienst, die Gesänge aus Taizé, die ich abends gerne höre – das alles gibt mir und meinem Glauben Kraft. Und die Lektüre von Hulls Texten macht mir klar, wie sehr mein Erleben von Gottesdiensten, mein Zugang zur Kirche, von körperlichen Voraussetzungen geprägt ist. Wie würden wir

heute Morgen unseren Gottesdienst erleben, wenn wir nichts hören könnten? Wie wäre das für uns, wenn wir hier säßen, und akustisch kaum etwas verstehen würden? Hull macht darauf aufmerksam, wie sehr körperliche Voraussetzungen unseren Zugang zu Kirche, zu Gottesdiensten, zum Glauben beeinflussen. Als Hull anfängt zu erblinden, da hat er Angst, dass ihm vieles in Zukunft versperrt bleibt. Er hat Angst, dass er in seiner Arbeit als Theologieprofessor massiv eingeschränkt sein wird. Er hat Angst davor, dass vieles nicht mehr geht. Es dauert eine ganze Zeit bis Hull klar wird, dass jetzt, wo sich ihm der sichtbare Zugang zur Welt verschließt, andere Zugänge zur Welt öffnen. Er schreibt, dass er im Zuge seiner Erblindung zu einem Menschen wird, der mit dem ganzen Körper sieht. Jetzt, wo er blind ist, wird für Hull zum Beispiel viel deutlicher, welche Textur seine Umgebung hat. Er beschreibt, wie er beim Regen hört, wo der Weg aufhört und wo der Rasen beginnt. Der Klang von Regen unterscheidet sich – je nachdem, ob er auf Asphalt-Wege oder auf Pflastersteine fällt, auf flache Rasenflächen oder auf unebene Rasenflächen, auf Laubbäume oder Nadelbäume. Der Regen fließt auch an den Häusern unterschiedlich herab; der Klang des Regens zeigt Hull Formen und Richtungen in seiner Umgebung an. Hull beschreibt, wie er jetzt als Blinder beim Regen in seiner Umgebung Zusammenhänge erkennt, die er vorher gar nicht wahrgenommen hat. Er hat das Gefühl, dass er zuvor als Sehender eine geradezu defizitäre Wahrnehmung der Welt gehabt hat. Das ist es, was Hulls Erzählungen so deutlich machen: Wie defizitär die Wahrnehmung von Sehenden sein kann. Und ich muss zugeben, dass ich hier in Dresden zwar *Sehenswürdigkeiten* benennen könnte, aber ich wüsste eben nicht, wo Dresden besonders hörensenswert ist – mal abgesehen von den Konzertorten. Ich wüsste nicht, wo der Regen in Dresden besonders schön und vielstimmig klingt – und wo eintönig. Als Sehender begnüge ich mich mit meinem Wissen um Sehenswürdigkeiten, frage nicht nach etwaigen Hörenswürdigkeiten. Die Tagebuchaufzeichnungen von Hull zu lesen, hat etwas von „Ich höre was, was ihr nicht seht.“ Der blinde Theologe dreht in seinen Erzählungen den Spieß um, und macht deutlich, dass sich für ihn der Verlust der Sehkraft mit einer neugewonnenen Wahrnehmung der Welt verbindet. Für Hull steht fest: Der Verlust der Sehkraft geht einher mit einem Zugewinn bei anderen Wahrnehmungsmöglichkeiten. Er sträubt sich deshalb dagegen, Blindheit einfach nur als Defizit zu sehen.

Und genau das ist es, was Hull an vielen biblischen Texten kritisiert: Er kritisiert, dass in der Bibel Blindheit oft als Defizit gesehen wird. Dass Blindheit als ein Leiden dargestellt wird, von dem blinde Menschen eines Tages vermeintlich erlöst werden. Bei Jesaja heißt es zum Beispiel: „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.“ (Jes 35,5f.) Ende. In solchen und anderen Versen wird Blindheit als ein Defizit, als ein Leiden dargestellt. Hull kritisiert das. Der blinde Theologe hält aus eigener Erfahrung dagegen, dass seine Erblindung zwar durchaus eine Verlusterfahrung war – aber sie war eben nicht nur eine Verlusterfahrung; für Hull war die Erblindung eben auch mit der Erfahrung einer neugewonnenen Wahrnehmung der Welt verbunden. Mit einer

Wahrnehmung, die alles andere als defizitär und leidvoll ist. Was Hull an den biblischen Texten über Blindheit kritisiert, ist, dass sie nicht davon erzählen, dass auch blinde Menschen sich an der Welt erfreuen können; dass blinde Menschen glücklich sein können; dass blinde Menschen sich eben nicht permanent als defizitär erleben, sondern als Menschen mit Fähigkeiten und Begabungen. Hull fehlen in der Bibel Texte, die von dieser Erfahrung erzählen. Der australische Theologe kritisiert auch, dass im Zuge dieser defizitären Darstellung blinde Menschen in der Bibel oft als hilfsbedürftig dargestellt werden. Wo sind die Texte, die davon erzählen, wie blinde Menschen sich selbst zu helfen wissen – oder wie sie anderen helfen? Es ist tatsächlich so, dass erst im späteren Verlauf der biblischen Theologiegeschichte blinde Menschen nicht nur als hilfsbedürftige Wesen in Erscheinung treten, sondern als selbstständige Subjekte.

Der nicht-sehbehinderte Hallenser Professor für Altes Testament Stefan Schorsch ist der Frage nachgegangen, warum blinde Menschen in der Bibel oft als hilfsbedürftig und schwach dargestellt werden. Seine Erklärung: Der Wert vor allem von Männern wurde damals daran festgemacht wurde, ob sie in der Lage waren, als Krieger eine Gemeinschaft zu verteidigen. Blinde Männer galten als untauglich für den Kriegsdienst. Blindheit wurde daher vor allem mit Untauglichkeit konnotiert. Diese Konnotation von Blindheit mit Untauglichkeit führt immer wieder zu behindertenfeindlichen Aussagen. Stefan Schorsch verweist zum Beispiel auf das 3. Buch Mose, wo es mit Bezug auf behinderte Priester heißt: „Denn keiner mit einem Gebrechen darf herantreten: kein Blinder oder Lahmer, kein im Gesicht oder am Körper Entstellter, kein Mann, der einen gebrochene Fuß oder eine gebrochene Hand hat, keiner mit Buckel, Muskelschwund oder Augenstar. [...] Er hat ein Gebrechen, er darf nicht herantreten, um die Speise seines Gottes darzubringen [...] er hat ein Gebrechen und darf die heiligen Gegenstände nicht entweihen.“ (Lev 21,18ff.) Behinderte Priester wurden zwar nicht als unrein betrachtet – und sie verloren auch nicht ihre priesterlichen Privilegien – aber sie wurden zum Tempeldienst nicht zugelassen. Als Hinweis auf behindertenfeindliche Regeln im Kult liest Stefan Schorsch auch einen Vers im 2. Samuelbuch, wo es heißt: „Lass keinen Blinden und Lahmen ins Haus.“ (2. Sam 5,8)

Es gibt im Alten Testament neben solchen Passagen aber eben auch Texte, wo Schutzmaßnahmen festgeschrieben werden gegen die Diskriminierung von Behinderten: „Du sollst einen Tauben nicht verfluchen und einem Blinden kein Hindernis in den Weg stellen.“, heißt es im 3. Buch Mose (Lev 19,14). Und im 5. Buch Mose (Dtn 27,18) findet sich der Satz: „Verflucht, wer einem Blinden den falschen Weg weist.“ Für Stefan Schorsch steht fest, dass solche Regeln aufgenommen wurden, weil es dazu Anlass gab. Welche Erfahrungen blinde Menschen gemacht haben, spiegelt sich im 5. Buch Mose wider wo es heißt: „Am hellen Mittag tappst du im Dunkeln. Dein Leben lang wirst du ausgebeutet und ausgeraubt und niemand hilft dir.“ (Dtn 28,29)

Liebe Gemeinde, ich würde in der Bibel gerne einen Text finden, in der ein blinder Mensch selbst zu Wort kommt – ein Text, der von einem blinden Menschen

selbst verfasst wurde und mit seinen eigenen Worten seine Erfahrungen, seine Perspektive darlegt. Solche Texte fehlen. Und John Hull sagt, dass genau darin das Problem liegt: Es fehlen ihm in der Bibel die Texte, in denen erkennbar wird, dass ein blinder Autor, eine blinde Autorin dahintersteckt. Hull macht deutlich: Die Texte der Bibel sind Texte von Sehenden. Die Theologie der Bibel ist eine Theologie der Sehenden. Es gibt zwar Texte, in denen von blinden Menschen erzählt wird – wie zum Beispiel von Isaak oder von Tobit – aber diese Texte sind mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eben nicht von blinden Menschen selbst verfasst worden. Umso wichtiger finde ich es, zu hören, wie blinde Christinnen und Christen – Jüdinnen und Juden – die Texte lesen, in denen es um Blindheit geht. Wie liest zum Beispiel ein blinder Theologe wie John Hull die Heilungsgeschichten, die im Neuen Testament stehen? Was Hull anerkennend feststellt, ist, dass Jesus in vielen Heilungsgeschichten den Glauben von behinderten Menschen als beispielhaft bezeichnet. Und Hull hält ebenso anerkennend fest, dass Jesus im Markusevangelium den blinden Menschen namens Bartimäus nicht einfach zu einem sehenden Menschen macht – sondern Bartimäus zunächst einmal fragt: „Was willst du, dass ich dir tue?“ Hull hält anerkennend fest, dass Jesus scheinbar nicht davon ausgeht, dass sich Bartimäus als blinder Mensch vor allem Abhilfe von seiner Blindheit wünscht. Jesus scheint damit zu rechnen, dass Bartimäus auch andere Wünsche haben kann.

In unserem heutigen Predigttext, der auch von einer Begegnung zwischen Jesus und einem blinden Menschen erzählt, ist das anders: Jesus fragt den blinden Menschen nicht, ob er sich wünscht, sehen zu können. Die Geschichte wird so erzählt, dass Jesus den blinden Menschen einfach so, ohne zu fragen, sehend macht. Wie der blinde Theologe John Hull diese Geschichte liest, beschreibt er in einem Text mit dem Titel „Brief an Jesus“. Er schreibt: „Als ich das Johannesevangelium in Brailleschrift gelesen habe - es war das erste Buch, das ich nach meiner Erblindung gelesen habe – da habe ich gemerkt, dass es nicht dazu intendiert war von Menschen wie mir gelesen zu werden. Ich habe beim Lesen gemerkt, dass das Sehen-Können und das Licht Symbole bzw. Metaphern für die Wahrheit waren, Dunkelheit und Blindheit Symbole bzw. Metaphern für Sünde und Unglaube [...]. Als ich noch sehen konnte und Theologie studierte, da hatte ich Essays geschrieben über die Metaphersprache des Johannesevangeliums. Jetzt aber kannte ich diese Dinge aus eigenem Erleben, aus meinem Erleben als blinder Mensch. Es war mir bis dato nicht klar, dass die Bibel von Sehenden für Sehende geschrieben wurde.“¹ Ende. John Hull weiß, dass Blindheit und Sehen-Können im Johannesevangelium Metaphern sind für spirituelle Blindheit und spirituelles Sehen-Können. Hull stellt aber die berechtigte Frage, warum ausgerechnet Blindheit die Metapher für Unkenntnis, Unwissenheit, Unglaube sein muss, und warum ausgerechnet Sehen-Können die Metapher für Kenntnis, Wissen, Glaube sein soll? Warum nicht andersrum? Sind nicht gerade die Sehenden manchmal diejenigen, die keine Kenntnis haben – nämlich keine Kenntnis über die Perspektive blinder

¹ John Bell, *The Tactile Heart, Open Letter from a Blind Disciple to a Sighted Saviour*, London 2013.

Menschen? Sind nicht gerade die Sehenden diejenigen, die kein Wissen haben – darüber, wie blinde Menschen die Welt erleben? Hull kritisiert, dass in den Heilungsgeschichten für Unwissenheit ganz selbstverständlich die Blindheit als Metapher verwendet wird. Dabei könnte man genauso gut Sehenden Unwissenheit unterstellen – Unwissenheit über die Perspektive von blinden Menschen. Hull schreibt in seinem Text mit dem Titel „Brief an Jesus“: „Blindheit als Metapher für etwas Negatives ist nachvollziehbar in einer Welt, in der blinde Menschen unter immensen Nachteilen leiden mussten, eine Welt ohne Blindenführhunde, weiße Stöcke, Brailleschrift oder Computer. Trotz allem bin ich irritiert darüber, wie sehr die biblischen Autoren daran scheitern, einen wirklichen Einblick in das Leben von blinden Menschen zu haben. Es gibt keine Bezugnahme auf die Klugheit und Genialität von blinden Menschen, die andere Wege finden müssen, bestimmte Sachen zu tun. Es gibt keine Bezugnahme zur Feinfühligkeit von blinden Menschen hinsichtlich von Klängen und Gerüchen. Es wird nichts Anerkennendes gesagt über die intelligenten Hände des blinden Webers oder des blinden Töpfers.“² Hull macht deutlich, wie sehr die

Texte der Bibel aus Sicht der Sehenden geschrieben wurde – und wie auch die Theologie (besonders die Theologie des Evangelisten Johannes mit seinem Dualismus von Licht und Finsternis) von der Perspektive der Sehenden bestimmt wurde.

Bemerkenswert finde ich, dass Hull diese vielen kritischen Beobachtungen nicht dazu führen, die Bibel über Bord zu werfen. Im Gegenteil: Für den blinden Theologen steht fest, dass es wichtig ist, die biblischen Texte zu lesen – und zwar daraufhin zu lesen, welche Perspektiven fehlen. Wenn wir uns nämlich bewusstwerden, welche Menschen in der Bibel zu wenig oder gar nicht mit ihren Perspektiven zu Wort kommen, dann wissen wir, nach welchen Stimmen es hier und heute zu fragen gilt. Für mich liegt darin ein wirklich zukunftsweisender Umgang mit biblischen Texten: Beim Lesen der biblischen Texte zu entdecken, wer in der Bibel zu wenig oder eben auch gar nicht zu Wort kommt – diesen Stimmen hier und heute zuzuhören – und damit eine Kirche zu sein, die sich im Zuge des Studiums biblischer Texte auf den Weg macht, Ausgrenzung zu überwinden. Amen.

Das Gespräch nach dem Gottesdienst zum Sehbehindertensonntag

Nach dem Gottesdienst kamen vier Vollblinde und fünf Sehende ins Gespräch. Geburtsblinde sind mit ihrer jeweiligen Wahrnehmung der Welt als "normal" aufgewachsen und haben gelernt damit umzugehen. Manche Operationen sind noch heute mit hohen Risiken verbunden. Frau Steinbrichs Eltern und Verwandten haben diesen Zustand angenommen. Die Familie ist später von Thüringen in die Nähe der Blindenschule gezogen. So wurde Ursula Steinbrich optimal gefördert. Das Singen in Chören wurde ihre Leidenschaft, womit sie auch andere erfreut. Dazu ist sie aber auf Hilfe anderer angewiesen. Wenn Sehende zu ihr sagen, "Im Himmel wirst du dann sehen können", wird ihr das zunehmend unangenehm. Später Erblindete haben vielleicht eine bessere Vorstellung von der Welt und dem Denken der Sehenden. Doch kann auch sie

es nerven, wenn sie unpassend auf ihr "Defizit" angesprochen werden. Hierzu gibt es unterschiedliche Vorstellungen. Wenn Sie den Eindruck haben, behinderte Menschen könnten Hilfe brauchen, grüßen Sie kurz und fragen z.B. einfach nur: "Kann ich ihnen behilflich sein?". Dann kann die Person ihren Wunsch äußern oder das Hilfsangebot dankend ablehnen.

In jedem Lebensalter kann trotz gesundheitlicher und/oder körperlicher Einschränkungen ein erfülltes Leben selbstbestimmt gelingen. Dazu ist mehr zu erfahren beim Selbsthilfetag am 3. September 2022 von 10 bis 15 Uhr im World Trade Center auf der Freiburger Straße/Ammonstraße. Weitere Informationen werden von der KISS veröffentlicht.

Jürgen Dudeck

Konfirmandenfahrt nach Harderwijk

Als wir nach einer circa achtstündigen Zugfahrt in Harderwijk ankamen, wurden wir herzlich von Henk, unserem Gastgeber, empfangen. Er führte uns zu seinem und Inekes Haus. Dort angekommen empfing uns Ineke, die Gastgeberin, mit solch einer Herzlichkeit, obwohl sie uns gar nicht kannte. Wir durften in den Zimmern übernachten, in denen früher ihre Kinder gewohnt hatten. Wir erfuhren, dass vor uns schon öfters Konfirmanden und Konfirmandinnen aus unserer Gemeinde bei ihnen sein durften.

Jeden Morgen und Abend bereiteten Ineke und Henk uns etwas zu Essen vor. Immer war für jeden etwas dabei. Manchmal kamen auch Freunde von Ineke und Henk, die bei Abendessen halfen. Hierbei war die Champignon- und die Tomatensuppe unter uns Konfirmanden sehr beliebt. Bei dem morgendlichen Frühstück war es Hagelslag in drei verschiedenen Sorten.

Am Tag nach unserer Ankunft zeigte uns ein Mitglied der Arbeitsgruppe die Stadt. Er führte uns durch kleinere Gassen und an Kunstwerken und Kirchen vorbei. An einem Abend, nachdem wir eine Bootstour in einem spreewaldähnlichen Gebiet gemacht hatten, fuhren wir zu dem Grundstück von Freunden unserer Gastgeber. Sie besaßen ein Hausboot, auf dem sie lebten. Da der Innenraum des Hausbootes für uns alle zu klein war, aßen wir in einem großen Schuppen zu Abend, der sich an Land befand. Später am Abend schwammen fast alle Konfis an der Anlegestelle des Hausbootes im Wasser herum.

Ein weiteres Highlight war Amsterdam, circa eine Stunde mit dem Zug von Harderwijk entfernt. Nach einer Schifffahrt durch das Venedig von den Niederlanden und einem italienischen Mittagessen, durften wir uns in Dreiergruppen frei durch Amsterdam bewegen. Meine Gruppe und ich verließen den von

2 Ebd.

Touristen überladenen Teil und drangen in kleine ruhige Gassen und das „normale Leben“ von Amsterdam ein. Wir fanden unter anderem einen Süßigkeiten-Laden, wie man ihn nur aus Pippi Langstrumpf kennt. Alle Konfirmanden und Konfirmandinnen fanden in Amsterdam Mitbringsel für ihre Liebsten.

Es war eine sehr schöne Zeit und ich danke Ineke, Henk und allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe für ihre

Offenheit und ihre Gastfreundschaft uns gegenüber, denen, die diese wundervolle Reise geplant haben, Fabian für sein Mitkommen und die Freiheit und das Vertrauen, die er uns gab und auch Ihnen, liebe Gemeindeglieder, denn ohne Sie und Ihre Kollekte wäre das Ganze nicht möglich gewesen.

Lina Rosenthal

Gemeindefest im Zeichen der 3?

Am Sonntag, dem 03.07. feierten wir unser Gemeindefest. Der Gottesdienst war auf 16.00 Uhr verlegt, das Wetter uns hold, vielleicht etwas zu warm, und Tische und Bänke unter dem Baum vor unserem Kirchsaalzugang von fleißigen Händen aufgestellt. Getränke und Grill, das zu Grillende natürlich auch, standen bereit und viele hatten Salate und Kuchen mitgebracht. Unsere rührigen Veranstalter haben das Fest nach dem Gottesdienst, zu dem unser Chor sangesstark in Aktion trat, mit dem Grillen als Auftakt geplant und der Kuchen sollte als Dessert dienen. Aber schon Brecht schrieb „Mach dir einen Plan, du machst einen zweiten.“ Und so kam es, dass niemand den leckeren Kuchen widerstehen konnte und man gleichzeitig mit Kaffeetrinken und Grillen begann. Das heißt, Kaffeetrinken war es eigentlich nicht, denn plangemäß gab es dieses Getränk gar nicht. Doch was bedeutet das schon, Fritz-Cola, Bionade, Wasser und Wein sind allemal Ersatz und das Fest nahm seinen unterhaltsamen Lauf. Kärtchen mit jeweils paarweise passenden Bezeichnungen wurden verteilt, und ein fröhliches Suchen nach dem unbekanntem Partner begann, das nach Erfolg ein Paar-Foto krönte.

Unsere neue Mitarbeiterin:

"Hallo, ich heiße Tanja Hiebsch. Ich bin 58 Jahre jung und Mutter eines 20jährigen Sohnes. Ich bin in Pforzheim geboren, in der DDR aufgewachsen und wohnhaft in Langebrück bei Dresden. Seit 1991 arbeite ich mit Freude im gastronomischen und hauswirtschaftli-

Nach tiefgründigen Gesprächen, großartigen Speisen wurde es anheimelnd als Frau Weigel zur Gitarre griff, Texte und Noten verteilte und schallender Gesang unter der Linde, nein, eine Linde ist es nicht, aber auch ein schöner Baum, erklang. Fabian hatte diesen Gesang bei seinen Gemeindedamen angeregt, war dann aber so fest in Gespräche eingewickelt, dass ihm dieser Genuss weitestgehend entging.

Was hat es aber mit der 3 auf sich? Ja, es war der 3. Juli. Doch die Zahl greift viel tiefer. Auch an das nach der Coronapause erste Fest nach 3 Jahren kann man denken oder was noch tiefgründiger wäre, dass tags zuvor unser Pfarrer Fabian Brüder seinen 33. Geburtstag gefeiert hatte.

Die wahre Bedeutung der 3 aber liegt darin, dass vor 333 Jahren unsere Gemeinde von den aus Frankreich vertriebenen Hugenotten, die durch Ludwig dem XIV., der das Edikt von Nantes, das sein Großvater 1598 erlassen hatte, um Glaubensfreiheit und damit Frieden zu garantieren, widerrief, zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen wurden.

Uwe Reichelt

Brecht und die christlichen Traditionen

Viele kennen Brecht als genialen Dramatiker, insbesondere die Mutter Courage vergisst man nie, sollte man sie einmal live gesehen haben. Die nicht nur dort zu findende beißende Kirchenkritik Brechts behält man in Erinnerung, und so waren wir neugierig, welchen Bogen Herr Pfr. Haase zwischen Brecht und den christlichen Traditionen spannen würde. Bei genauem Hinsehen, und das konnten die 12 Teilnehmer dank des neuen Beamers unter der Decke und der passenden Beleuchtung unschwer, wurden wir mit Hilfe von Herrn Haase insbesondere beim Lyriker Brecht fündig. Wir konnten den Text der Gedichte an der Wand lesen, Herr Haase erklärte den biografischen Hintergrund, las die Gedichte anschließend ausdrucksstark vor, und dann wurden einzelne Textstellen je nach Fragestellung bunt markiert und erläutert.

Ein unbekanntes, erst in den 90iger Jahren veröffentlichte Gedicht aus einer Schülerzeitung machte den

chen Bereich und konnte somit viele Erfahrungen und Kenntnisse sammeln, die ich gerne in meinen neuen Job einbringen bzw. verwirklichen möchte. Ich freue mich, jetzt ein Teil des Teams der Gemeinde zu sein und auf die abwechslungsreiche Aufgabenstellung."

Anfang. „Siegsonntag“; keiner der Anwesenden hätte hier „seinen“ Brecht erkannt. „Hurra Patriotismus“ der schlimmsten Sorte, eine Jugendsünde. Drei Jahre später ist davon nichts mehr zu spüren; das „Lied vom toten Soldaten“ imaginiert eine erzwungene Auferstehung und der „Pfaffe“ schwingt den Weihrauchkessel dazu. Veröffentlicht in der Gedichtsammlung „Hauspostille“, die nicht zufällig denselben Namen wie die Predigtsammlung Martin Luthers trägt. Dann aber im „Lied von meiner Mutter“, zeigt sich ein überaus empfindsamer Brecht, der eine ganz innigliche Verbindung zu seiner tief religiösen Mutter offenbart. Anrührend schön!

Wieder ganz anders das Gedicht „Siebenhundert Intellektuelle beten einen Öltank an“, hier finden sich viele Bibelzitate und ein vertrauter Umgang mit der Sprache der Psalmen. Besonders interessant war, dass auch die Zuhörer durch die genaue Textwiedergabe ihre

Assoziationen zu den Gedichten einbringen konnten. Dadurch entstand ein reger Austausch zwischen dem Referenten und den Zuhörern.

Als nächstes wurde uns ein Gedicht nahegebracht, das den Titel „Maria“ aus den „Psalmen“ überschriebenen Gedichtsammlung trägt. Nicht nur der Titel der Sammlung und des Gedichts stehen in direktem Zusammenhang zur Bibel, auch der Inhalt, es wird die Weihnachtsgeschichte erinnert, ist dem Neuen Testament entnommen. Spannend war hierbei insbesondere der Absatz: „Alles dies kam vom Gesicht ihres Sohnes, der Arme zu sich lud und die Gewohnheit hatte, unter Königen zu leben“. Werden alle Eingeladenen zu Königen in seiner Nähe oder lebte (und litt) er, wie alle anderen, unter Herrschenden? Es wurde fröhlich diskutiert, ob dies Gedicht am 24. Dezember nicht mal

zum Predigttext taugt. Herr Brüder schien nicht abgeneigt. Das Gedicht ist im Internet zu finden und erwartet Sie als interessierten Leser.

Als Resümee über Berthold Brechts Verhältnis zu Gott ließ unser Referent ihn selbst sprechen. Die Antwort des Herrn Keuner, Brechts alter ego, auf die Frage, ob es einen Gott gibt: „Ich rate dir, darüber nachzudenken, ob sich dein Verhalten ändern würde – je nach dem wie die Antwort auf diese Frage ausfällt. Würde es sich nicht ändern, dann können wir die Frage fallen lassen. Würde es sich aber ändern, dann kann ich dir insofern behilflich sein, als ich dir sage: du hast dich schon entschieden. Du brauchst einen Gott“. Was für ein anregender Abend mit einem herausragenden Referenten!

Barbara Donner

Veranstaltungen

Donnerstagstreff: Jeden Donnerstag ab 17.30 Uhr gemeinsames Abendessen im Hofgärtnerhaus!

Es gibt etwas Neues in unserer Gemeinde - den Donnerstag-Treff!

JEDEN Donnerstag ab 17.30 Uhr treffen wir uns im Hofgärtnerhaus. Wir beginnen immer mit einem gemeinsamen Abendessen und kommen dabei miteinander ins Gespräch. Und manchmal geht es einfach so weiter bei Wasser, Saft oder Wein, ganz so, wie Jede und Jeder es möchte. Manchmal spielen wir danach ein Spiel, z.B. UNO, oder sehen einen Film, oder versuchen uns in Bibelauslegung oder tauschen unsere Gedanken zu einem aktuellen Thema aus oder hören einen Vortrag ... und immer gilt zuerst: Jeden Donnerstag ab 17.30 Uhr gemeinsames Abendessen im Hofgärtnerhaus! Alle sind herzlich eingeladen!

03. August – Eindrücke aus Bosnien-Herzegowina

Am 03. August wird Pfarrer Brüder beim Gespräch am Nachmittag von seiner Reise nach Bosnien-Herzegowina berichten. Ende letzten Jahres geriet Bosnien-Herzegowina vermehrt in die Schlagzeilen: Das Parlament der Republika Srpska – einer Teilrepublik Bosnien-Herzegowinas – beschloss Maßnahmen, die von vielen Kommentatoren als Schritte zu einer Abspaltung gedeutet wurden. Beim Gespräch am Nachmittag wird es um die aktuelle politische Situation ebenso gehen wie um osmanische Architektur, jüdische Geschichte sowie um die Belagerung Sarajevos – der längsten Belagerung einer Stadt im 20. Jahrhundert – die sich dieses Jahr zum 30. Mal jährt. Herzliche Einladung!

11. August – Besuch in Maroscsúcs

Unser Presbyter Matthias Schwarzwälder war Mitte Juni in Rumänien unterwegs und hat dort auch unsere Partnergemeinde in Maroscsúcs besucht. Was hat er dort erlebt? Beim Donnerstagstreff am 11. August wird er es erzählen. Wir beginnen – wie immer am Donnerstag – mit einem obligatorischen Abendbrot ab 17.30 Uhr.

11. August - Seniorenfahrt nach Herrnhut

Herrnhut feiert dieses Jahr sein 300-jähriges Jubiläum. Das Völkerkundemuseum Herrnhut zeigt im Rahmen dieses Jubiläums die Ausstellung "Aufbruch. Netz. Erinnerung - 300 Jahre Herrnhut".

Diese Ausstellung werden wir bei unserer Seniorenfahrt am 11. August besuchen. Abfahrt ist um 9 Uhr vor dem Gemeindehaus. In Herrnhut angekommen, besuchen wir die Ausstellung. Anschließend werden wir gemeinsam Mittag essen. Wer möchte, kann danach den Kirchsaal oder auch den Gottesacker besuchen oder anderweitig etwas freie Zeit vor Ort verbringen. Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken werden wir gegen 18 Uhr zurück in Dresden sein.

Wir bitten Sie, sich bis einschließlich 05. August für die Teilnahme an unserer Gemeindefahrt über das Gemeindebüro anzumelden! Die Anzahl der Plätze ist begrenzt.

25. August – Gemeinsames Singen beim Donnerstagtreff

Bei unserem Donnerstagtreff am 25. August um 17.30 Uhr werden wir nach dem obligatorischen gemeinsamen Abendessen Lieder singen. Welche Lieder wir singen, entscheiden wir spontan: Von Beatles Klassikern über Nina Hagens „Du hast den Farbfilm vergessen“ bis hin zu „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, wird sicher vieles dabei sein. Irena Weigel wird uns beim Singen an der Gitarre begleiten.

Sie haben einen Liedvorschlag? Dann schicken Sie ihn doch gerne vorab an info@reformiert-dresden.de. Es sind wie immer alle eingeladen – auch Menschen, die nicht zur Gemeinde gehören! Bringen Sie also gerne jemanden mit!

Wir fahren nach Potsdam!

Ende August werden wir zu einer Gemeinderüstzeit nach Potsdam aufbrechen. Das haben wir vor:

Freitag, 26. August:	individuelle Anreise (Möglichkeit der gemeinsamen Anreise*)
	18.30 Uhr gemeinsames Abendessen
Samstag, 27. August:	10.00 Uhr Stadtbesichtigung mit Schwerpunkt auf der hugenottischen Geschichte
	12.00 Uhr Mittagessen (anschl. Zeit zur freien Verfügung)
	15.00 Uhr Besichtigung der Garnisonkirche (anschl. Zeit zur freien Verfügung)
	19.00 Uhr gemeinsames Abendessen
Sonntag, 28. August	10.30 Uhr Besuch des Gottesdienstes in der Friedenskirche
	13.00 Uhr gemeinsames Mittagessen
	individuelle Rückreise (Möglichkeit der gemeinsamen Rückreise*)

*Sobald wir alle Anmeldungen haben, werden wir die Möglichkeit von Fahrgemeinschaften eruieren – per Auto und/oder per Zug (ggfs. auch mit dem 9-Euro-Ticket).

Wenn Sie mitkommen möchten, bitten wir um eine verbindliche Anmeldung über das Gemeindebüro **bis Sonntag, den 7. August 2022**.

Der Teilnahmebetrag liegt bei 100 EUR. In den Kosten enthalten sind die Unterkunft (inkl. Frühstück) im Holiday Inn Potsdam (Einzelbett im Zweierzimmer), die Kosten für die Besichtigungen sowie die Kosten für das gemeinsame Abendessen zum Abschluss. Nicht enthalten sind die Kosten für das Abendessen am Freitag und das Mittagessen am Samstag.

04. September – Sächsischer Gemeindetag in Chemnitz

Chemnitz-Zwickau, Dresden, Görlitz, Leipzig – insgesamt vier evangelisch-reformierte Gemeinde gibt es in Sachsen. Am Sonntag, den 04. September wollen wir gemeinsam Gottesdienst feiern, diesmal in Chemnitz. Der Gottesdienst beginnt um 11 Uhr. Nach dem Gottesdienst werden wir gemeinsam essen und Zeit haben, uns kennenzulernen, uns wiederzusehen, uns auszutauschen.

Wer nach dem Essen noch etwas bleiben möchte, auf den wartet nach dem Essen ein Spaziergang mit etwas Kulturprogramm!

Wer gemeinsam mit dem Zug anreisen möchte, möge sich bis einschließlich 01. September im Gemeindebüro melden. Startpunkt für diejenigen, die gemeinsam mit dem Zug anreisen wollen ist 8:30 am Kopf von Gleis 5 (gleich links dem Stand von Le Crobag). Der Zug fährt um 8:51 Uhr von Gleis 11.

Für das Buffet in Chemnitz nach dem Gottesdienst darf gerne etwas mitgebracht werden! Aber auch ohne kulinarisches Mitbringsel sind alle herzlich willkommen!

05. September – Dresden is(s)t bunt!

Am Montag, den 05. September heißt es wieder: Dresden is(s)t bunt! Von 16 Uhr bis ca. 20 Uhr wird auf der Augustbrücke und dem Schlossplatz eine lange Festtafel aufgebaut sein. Auch wir werden als Gemeinde an der langen Festtafel Platz nehmen – und hier und da mit denjenigen, die sich zu uns setzen ins Gespräch kommen! Denn das ist die Idee hinter „Dresden is(s)t bunt“: Die Vielfalt unserer Stadtgesellschaft erlebbar zu machen, zusammenzutreffen, Lieblings Speisen zu teilen und dabei ins Gespräch zu kommen.

Wo genau unser Tisch stehen wird, steht noch nicht fest. Kommen Sie doch gerne vorbei, suchen Sie uns und setzen Sie sich dazu!

07. September - Die Geschichte des Ökumenischen Rates der Kirchen"

Vor wenigen Wochen ist der Reformierte Prof. Dr. Jerry Pillay zum neuen Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) gewählt worden. Die Vollversammlung des ÖRK kommt in der Regel nur alle acht Jahre zusammen - dieses Jahr in Deutschland! Was ist der ÖRK? Was ist seine Geschichte? Und worum geht es bei der diesjährigen Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe? Über diese Fragen werden wir beim Gespräch am Nachmittag am 07. September sprechen.

Sonntagswanderung am 11. September 2022 zur Heidenschanze Coschütz (9 Km)

11.00 Uhr Treff im Kirchsaa mit Kirchenkäffchen und Imbiss

11.45 Uhr Start ab Kirchsaa zu Fuß

Wir folgen historischen Spuren entlang der Weisseritz bis hinauf zur Heidenschanze bei Coschütz.

Unterwegs streifen wir Weisseritz-Mühlgraben, Hofmühle, Hegereiter-Brücke und den einstigen Ratssteinbruch.

Um circa 17.00 Uhr kehren wir zum Abschluss im Gasthof Coschütz ein.

Rückfahrt ins Stadtgebiet ab Haltestelle Coschütz mit der Straßenbahnlinie 3.

Wanderstrecke circa 9 km. Ein kurzer Teil der Strecke führt am Talhang der Weisseritz auf schmalen Wegen auf und ab. Deshalb sind trittsichere Wanderschuhe und Wanderstöcke sinnvoll. Und wie immer natürlich Regenschirm, Sitzkissen und ein bisschen Wegzehrung für die Pause am Wegesrand.

Alle sind herzlich eingeladen, sehr gern auch Freunde und Bekannte! Anna-Thilo

Eindrücke von der ÖRK-Vollversammlung am 15.09.2022, 17.30 Uhr

Anfang September trifft sich der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) zu seiner 11. Vollversammlung in Karlsruhe. 5.000 Menschen aus 350 Mitgliedskirchen kommen unter dem Motto „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“, zum ersten Mal in Deutschland, zusammen. Das Leipziger Missionswerk hat Menschen aus seinen Partner- und Trägerkirchen eingeladen, als Gäste in Karlsruhe dabei zu sein und anschließend in Sachsen davon zu berichten.

So kommen am 15. September zu Besuch in unsere Gemeinde: der indische Kirchenmusiker Dharmaraj Ebenezer Arunkumar und Magdalena John, Berufsschulleiterin aus Tansania, sowie die sächsischen Pfarrerrinnen Ulrike Franke und Annette Kaletka. Sie werden ihre Erfahrungen und Impulse vom ÖRK mit uns zu teilen. Aber ebenso gibt es bei dem Besuch natürlich auch Gelegenheit, mehr über die aktuelle Situation der Kirchen in Indien und Tansania zu erfahren.

Herzliche Einladung zu Gespräch und Begegnung!

22.-25. September – Fahrt für Jugendliche nach Oberwaiz

Im September startet unser neuer Konfirmandenjahrgang – mit einem neuen Konzept: Statt einem klassischen Konfirmandenunterricht unter der Woche, werden wir uns etwa alle zwei Monate für ein Wochenende zur Konfizeit treffen. Die Idee dahinter: Es soll bei unseren Treffen Zeit geben, miteinander etwas zu erleben! Bei unserem ersten Treffen im September werden wir zum Beispiel mit anderen Jugendlichen aus den evangelisch-reformierten Gemeinden in Leipzig und Chemnitz gemeinsam ins fränkische Oberwaiz fahren. Dort steht ein altes Forsthaus. Das große Areal rund ums Forsthaus und das Teufelsloch in der Nähe bieten viel Platz für eine gute gemeinsame Zeit!

Nicht nur der neue Konfirmandenjahrgang, sondern auch die Jugendlichen, die dieses und letztes Jahr konfirmiert wurden, werden eingeladen mitzukommen! Die Fahrt nach Oberwaiz ist eben nicht einfach nur eine Konfifahrt, sondern ein Wochenende für alle Jugendliche in unseren drei Gemeinden!

Jubelkonfirmation am 18.09.2022

Schauen Sie dieses oder letztes Jahr auf 50, 60, 70 oder 80 Jahre Konfirmation zurück? Dann möchten wir gerne am Sonntag, den 18.09., Ihre Jubelkonfirmation feiern!

Soweit wir Sie ermitteln können, verschicken wir persönliche Einladungen. Aber wir werden nicht alle finden – Namensänderungen, Zuzüge, Wegzüge. Deshalb unsere Bitte: Liebe Jubelkonfirmandinnen und Jubelkonfirmanden, meldet Euch bitte bis zum 30.08. im Gemeindebüro, damit wir niemanden vergessen.

Arbeitsgruppe Gemeindeleben offen für alle!

Gemeindedemokratie geht ganz einfach: Die Arbeitsgruppe Gemeindeleben ist offen für alle und lädt alle Gemeindeglieder herzlich ein, an den Beratungen teilzunehmen.

Jede und Jeder kann sich mit seinen Ideen, Gedanken und Vorschlägen einbringen und mit allen gemeinsam Wege für gute Lösungen suchen. Das macht Freude und ist gut für uns alle.

Jede und Jeder kann einfach zuhören und mitreden und mitentscheiden. Entweder nur einmal, oder manchmal oder regelmäßig - immer ganz frei von jeglicher Verpflichtung.

Alle sind immer herzlich eingeladen! Termin der nächsten Beratung: Dienstag, 6. September 2022 um 17.00 Uhr im Hofgärtnerhaus. Themen sind kommende Gottesdienste, Kirchenkäffchen, Sonntagswanderungen, Donnerstag-Treff und weitere Ideen für die Belebung des Gemeindelebens.

In eigener Sache

Wir hoffen, dass Ihnen nicht nur der Inhalt, sondern auch die äußere Form dieses Gemeindebriefes zusagen. Wir werden ihn zukünftig auf diesem zu 100% recyceltem Papier (Blauer Engel) drucken lassen.

Vorankündigungen für Okt. / Nov.

Fahrt nach Maroscsúcs

Wir werden in den letzten Septembertagen – von Dienstag, den 27. September bis Sonntag, den 02. Oktober – zu unserer Partnergemeinde nach Rumänien fahren. Falls Sie mitkommen möchten, bitten wir, sich unverbindlich im Gemeindebüro zu melden!

Rüstzeit Liebenthal

Am Wochenende, 11.-13. November findet die diesjährige Familienrüstzeit in Liebenthal statt.

Aus der Gemeinde

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

aus Datenschutzgründen keine Angaben

Konfirmiert wurden am Pfingstsonntag, dem 5. Juni 2022:

aus Datenschutzgründen keine Angaben

Konfirmiert wurde am Pfingstmontag, dem 6. Juni 2022 in der Loschwitzer Kirche:

aus Datenschutzgründen keine Angaben

Getauft wurde:

aus Datenschutzgründen keine Angaben

Heimgerufen wurden:

am 24.02.2022 Frau Sigrid Neumann, Dresden, im Alter von 96 Jahren

am 02.05.2022 Frau Christa Holzweißig, Dresden, im Alter von 91 Jahren

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: info@reformiert-dresden.de.

Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

Gottesdienste

	Kollektenzweck	Anmerkungen
So 07.08. 10.00 Uhr Pfr. Brüder	Mission Lifeline	mit Taufe Familie Schmidt
So 14.08. 10.00 Uhr Pfr. Brüder	noch offen	
So 21.08. 10.00 Uhr Pfr. Brüder	Freundeskreis Synagoge	Israelsonntag mit Taufe
So 28.08. 10.00 Uhr Lektor Thomas Borst	Gemeindebrief	
So 04.09. 11.00 Uhr Gottesdienst in Chemnitz (siehe Seite 7 / kein Gottesdienst in Dresden)		
So 11.09. 10.00 Uhr Pfr. em. Spitzner	Arche Nova	anschl. Gemeindegewandlung
So 18.09. 10.00 Uhr Pfr. Brüder	Eigene Gemeinde	mit Jubelkonfirmation
So 25.09. 10.00 Uhr Pfr. Brüder	Jugend- und Familienarbeit	Erntedankgottesdienst mit „Bei uns geht's rund“

Außerdem findet jeden Montag jeweils um 17.00 Uhr in der Kreuzkirche das Ökumenische Friedensgebet statt.

Veranstaltungen

Mi 03.08. 15.00 Uhr Pfr. Brüder	Gespräch am Nachmittag – Eindrücke aus Bosnien-Herzegowina
Do 04.08. 17.30 Uhr Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen
Do 11.08. 17.30 Uhr M. Schwarzwälder	Gemeinsames Abendessen mit Reisebericht aus Maroscsúcs (s.S.6)
Do 18.08. 17.30 Uhr Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen mit anschließendem Bibelgespräch
Do 25.08. 17.30 Uhr Irena Weigel	Gemeinsames Abendessen mit Singen (s.S.7)
Do 01.09. 17.30 Uhr Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen
Mi 07.09. 15.00 Uhr Pfr. Brüder	Gespräch am Nachmittag – Die Geschichte des Ökumenischen Rates der Kirchen (s.S.7)
Do 08.09. 17.30 Uhr Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen
Do 15.09. 17.30 Uhr Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen mit Eindrücken von der ÖRK (s.S.8)
Do 22.09. 17.30 Uhr N.N.	Gemeinsames Abendessen
Do 29.09. 17.30 Uhr N.N.	Gemeinsames Abendessen

Gruppen und Kreise

Kinder und Jugendliche

Familiennachmittag

Einmal im Monat treffen wir uns zum Familiennachmittag - in der Regel am ersten Samstag 15.00 bis 17.00 Uhr. Wir starten mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken, danach gibt es einen kurzen Kindergottesdienst und wird gespielt, gebastelt, nach draußen gegangen. Wenn Sie in den Verteiler für den Familiennachmittag aufgenommen werden möchten, schreiben Sie gerne eine Email ans Gemeindebüro

Konfirmandenstunde

Der neue Konfirmandenjahrgang beginnt im September. Wir freuen uns über Anmeldungen über das Gemeindebüro!

Arbeitskreise

Diakonat

jeden 1. Mittwoch im Monat, 17 Uhr

AG Gemeindeleben

06.09.2022, 17.00 Uhr

AK Ökumene

15.09.2022, 16.00 Uhr

Konsistorium

06.09.2022, 19.30 Uhr

Kontakt

Gemeindebüro

Evangelisch-reformierten Gemeinde zu Dresden
Brühlscher Garten 4
01067 Dresden

Telefon: 0351/43823-0
Fax: 43823-342
Email: info@reformiert-dresden.de
Internet: www.reformiert-dresden.de
Instagram: [reformiert.dresden](https://www.instagram.com/reformiert.dresden)

Pfarrer Fabian Brüder

postalisch: per Brief ans Gemeindebüro mit
Zusatz „z.Hd. Pfr. Brüder“
per Email: pfarrer@reformiert-dresden.de

Bankverbindung

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden
KD Bank – Dortmund BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24